

Online-Anfragen

Anfragetitel	Region	Datum
Mein Sohn (12) ist oft mal 8 Stunden am Handy, wenn wir es ihm wegnehmen, wird er aggressiv ...		

Anfrage-Nummer: Anfragende Person ist nach eigenen Angaben männlich

Anfrage: Mein Sohn 12 hat eine Sucht am Handy ist oft mal 8 Stunde am Handy wenn wir es weg nehmen wird er aggressiv und will sich was antun . Er sagt auch deutlich das er es nicht lasse kann.

Die ganze Familie leidet dran! Mein Mann lässt ihm das Handy weil er nicht damit umgehen kann das er ausraste. Ich hingegen nehme es ihm weg weil ich es nicht ertrage ihn so in der Sucht zu sehen. Unsre 2 andren Kinder sind auch schon ganz geschädigt vom den aggressiven Verhalten. Wo, wie kann ich mir Hilfe holen?

Region:

Berufsgruppen ■ Beratungsstellen
(redaktionell ■ Coaching
ausgewählt): ■ Lebensberatung
■ Psychologie
■ Psychotherapie
■ Sozialarbeit

Ihre Antwort:

Guten Tag,

was Sie beschreiben, ist ein klassisches Suchtverhalten.

Wie Sie und Ihre Familie darauf reagieren, ist durchaus verständlich, bloß hat es dazu geführt, dass der Knabe sich durchsetzt – zu Ihrer Beinahe-Verzweiflung, vor allem zum eigenen Schaden.

Zwei deutlich sichtbare Vorbilder haben unsere Kinder seit 5 Jahren:

1. Trump
2. Putin.

Beide sind Personen, deren frühkindliche Größenphantasien nicht rechtzeitig, vor allem aber weder konsequent noch liebevoll, mit der Realität konfrontiert und an dieser zurechtgerückt wurden.

Ohne Geborgenheit zu fühlen und Kooperation zu schätzen, haben sie gelernt:

Wenn ich nur brutal genug bin, weichen alle diese Weicheier vor mir zurück. Ich bin der Größte. Wer das nicht erkennen will, wird ausgeschaltet.

Totale Unterwerfung oder totale Vernichtung, dann spüre ich mich.

Anmerkung: Solche Leute finden deswegen bisweilen Gleichgesinnte als (bisweilen verbissene) Verehrer(innen), weil sich hier eine regelhafte gruppensdynamische Situation ergibt: die Bildung von Mehrheiten, die Gleichgesinnte stärken und verschwören, wobei das Unterordnen unter den Führer deswegen bequem und lustvoll sein kann, weil verantwortungsbewusste Anteile der eigenen Persönlichkeit libidinos an die Führerfigur gebunden werden können. Er ist mein Idol, ich brauche nur zu tun, was er befiehlt, und das dient gemeinsamen Zielen. Was diesem Führer wiederum neue 'narzisstische Zufuhr' beschert. So beginnt der Orkan sich für alle, um alle zu drehen.

In der nüchternen Realität gibt es in jedem Land nur immer einen, der statt in Therapie oder ins Gefängnis zu gehen, lieber Präsident (Diktator) wird und dann die Macht hat.

Bei Trump war der Höhepunkt dieses Verhaltens, das auch jede Menge Lügen enthält, der Sturm aufgehetzter Selbstgerechter auf's Capitol, bei Putin ist es das straflose Morden und Zerstören in der Ukraine, das man so nicht benennen darf.

Für Familien gilt Ähnliches: Alle sollen miteinander kooperieren, nicht einander dominieren oder sich von einer besonders belasteten Persönlichkeit dominieren lassen.

Denn auch bei dem einen oder anderen Kind von heute fühlt sich der simple Zusammenhang zwischen extremem Wuten und hilflosen Zugeständnissen der Betroffenen eindeutig Erfolg versprechend, daher richtig, vielleicht sogar lustvoll an.

Wer sich durchsetzt, war immer schon – ist heute noch – der Sieger.

Dass dieses Verhalten zynisch sein kann, ist klar.

Auch für Kinder und Jugendliche gilt: Falls Zugeständnisse nicht sofort kommen, wird zwar evtl. nicht eben mit dem Umbringen der Eltern und Geschwister gedroht, so doch damit, sich selbst 'etwas anzutun'. Auch das entspricht der ultimativen Groenphantasie: Herr/Herrin über Leben und Tod zu sein – und sei's das eigene.

Dieses Verhalten kann nicht gebilligt werden, im Extremfall entwickelt sich daraus kriminelle Nötigung und/oder neurotische Destruktion, bis hin zur Selbstdestruktion.

Was Sie frühzeitig dagegen unternehmen können:

1. Familienkonferenz nach Thomas Gordon

Infos hier: <https://medpsych.at/gordontraining.pdf>

2. Absprache untereinander:

sich nicht drangsaliieren zu lassen und

einander zu unterstützen, wenn das schwierig wird

3. Dabei dem Knaben immer überzeugend zeigen, dass er trotz allem gemocht, geliebt wird, und dass er sich gerne regelkonform verhalten darf
4. Hinschauen, was kann/können mögliche Ursache/n sein – wann hat das Verhalten begonnen, gibt es weitere unbeachtete, doch wirksame Zusammenhänge.

Klar ist auch, dass die so genannten 'Apps' am Handy (Zoom, Teams, **WhatsApp**, **TikTok** usw.) nicht bloß der ausufernden Kommunikation dienen, sondern just so angelegt sind, dass man ständig auf irgend eine Mitteilung wartet, diese sofort beantworten soll, sonst gibt es traurige/erboste Emojis, es droht das 'Ignore-Setzen', also der Ausschluss (emotionaler Tod) aus der fiktiven Gruppe, usw.

Hier wird Verhalten trainiert, das die absolute Unterwerfung unter einen fiktionalen Gruppendruck erzeugt.

Jede/r Teilnehmer/in fühlt sich genötigt, ständig 'im Hintergrund aufmerksam' zu sein – nicht auf die realen Personen bezogen, die werden dabei oft ignoriert –, sondern auf all die Mitteilungen, die evtl. gekommen sein könnten. Das bedeutet **Stress**, dieser wird von Jugendlichen als **Stimulus** erlebt, der neuen Stress erfordert.

Im Grunde sind Jugendliche für die hier anbietenden Konzerne nur der Einstieg: Sie werden früh daran gewöhnt, was in ein paar Jahren viele Dienstgeber zur 'totalen emotionalen Anwesenheit', zur unbewussten, ständigen 'Bereitschaft' ihrer Mitarbeiter/innen ausnützen:

So kommt es, dass ein Vorgesetzter ausdrücklich empfiehlt, nach Dienst 'die Firma nicht mit nach Hause zu nehmen', dabei aber genau weiß, dass die Aufmerksamkeit so lange gebunden bleibt, als das Handy, stumm geschaltet oder nicht, immer weiter signalisiert: Statusmeldungen, Informationen, MitarbeiterInnen-Kommunikation, Aussendungen, Dienstplanänderungen, Testergebnisse, eigene oder die von Kollegen/innen – und was es noch alles geben mag.

Das Handy / Smartphone liegt oft ladend neben dem Bett. Falls es nicht sorgfältig eingestellt ist, kann man von außen sicherheitshalber den Standort bestimmen, ggf. mithorchen usw. usf. ...

Allgemein zum Suchtverhalten:

Suchtverhalten verweist immer auf bestimmte (doch oft unbewusste) Mängel, die so ausgefüllt, also: Mängelgefühle, die so irgendwie besänftigt werden sollen. Da aber diese Mängel, weil unbewusst, nicht so leicht bedient werden können, bleibt das Suchtverhalten, was es jedenfalls ist:

Surrogat, unbefriedigender Ersatz-Versuch.

Eine Analogie drängt sich bei dem pubertierenden Knaben ebenfalls auf:

Masturbieren

... ist ein heftig erstrebter, immer nur scheinbarer Ersatz für den Vollzug des liebevollen Geschlechtsverkehrs:

... kann ebenfalls Suchtpotenzial enthalten, da es ja heftige sexuelle Stimulation und kurzfristig sogar Befriedigung beinhaltet, die eine unreife Persönlichkeit scheinbar in ihrer Männlichkeit bestätigt, aber eben auch am Ende die fatale Erkenntnis bringt, dass es sich um **Stimulation an Stelle von Liebe** gehandelt hat.

Das kann mitunter echte Verzweiflung, Todessehnsucht, zugleich fortgesetztes Suchtverhalten erzeugen, vor allem dann, wenn ein Verbot besteht und Sexualität dann insgeheim, vielleicht an dreckigen, unwürdigen Orten vollzogen wird – wobei nicht nur die post-orgiastischen Depressionen, sondern auch noch reale Schuldgefühle zu ertragen sind.

Auch Gewaltphantasien sind dabei nicht selten, Vorstellungen, andere seien zum Geschlechtsverkehr bereit, ohne das zu zeigen, könnten dazu veranlasst werden, wollten eigentlich – ohne das zu ahnen – bedrängt und beglückt werden usw.

Sie können versuchen, diese Zusammenhänge zu erklären, falls sich ein Gespräch ohne vorausgegangenen Konflikt ergeben sollte.

Vielleicht ist das im Rahmen Ihrer normalen Aufklärungsgespräche möglich. Falls Sie sich das nicht zutrauen, sollten Sie die Aufklärung dennoch nicht anderen Jugendlichen oder der Porno-Industrie überlassen, denn hier werden weitere, signifikante Schäden gesetzt, absurde Vorstellungen gefestigt, statt relativiert, denn hier geht es hauptsächlich um Torsi und v.a. ständig verfügbare Organe, kaum um Menschen.

Suchtverhalten kann Substanzen, aber eben auch Verhalten betreffen.

Immer ist das sogenannte 'Belohnungssystem' im Großhirn betroffen, das auf Stimuli mit der Ausschüttung von Botenstoffen reagiert, die wieder als Befriedigung empfunden werden und zur Wiederholung drängen. Je öfter die Wiederholung sich aufdrängt, umso mehr der Strukturen werden ausgebildet, an denen entweder zugeführte Substanzen oder auf Reize selbst gebildete Botenstoffe andocken und 'Glücksgefühle' auslösen können.

Im Zentrum muss eine **altersgemäße Form der Entwöhnung** stehen.

Echte 'Freunde' kann man persönlich treffen, für ein paar Minuten oder Stunden, alle paar Tage oder Wochen. Das ist praktisch nicht 24 Stunden 7 Tage die Woche möglich.

Das regelmäßige, vereinbarte Abschalten/Abgeben des Handys darf nicht als Bestrafung empfunden werden, also wird die Familie, sollen auch die Freunde, sich überlegen, was stattdessen angeboten werden kann.

Die Pubertät verkompliziert die Sache, denn hier finden grundlegende Umbauvorgänge im Gehirn statt, die auch das Wesen verändern. Hier werden grundsätzlich Widerstände geübt, Provokationen ausgelotet, und zwar nicht einmal mit großer Befriedigung – eher zwänglich.

Diese Phase bringt auch eine gewisse Gefühlsarmut mit sich, wir könnten sie 'pubertären, funktionalen Autismus' nennen, – nicht so sehr gegen sich selbst, sondern vielmehr gegen die Umgebung, gegen Empfindungen anderer – selbst dies nicht immer gleichförmig, oft auch mit Selbstvorwürfen verknüpft.

Argumente und Angebote anderer fühlen sich dann schwach und schal an, selbst ist man unsicher, hält diesen Zustand kaum aus, gerät in gereizte Stimmungen, wird rasch wütend und sucht nach innerer Balance und innerer Stabilität – die genau dann nicht eintreten, auch sonst selten verfügbar sind.

Insofern liegt es an Ihnen allen, miteinander Grenzen zu vereinbaren und diese – meint: die so festgelegten Freiräume – konsequent, zugleich mit 'stoischer Ruhe' ohne Gleichgültigkeit – zu beanspruchen. 'Gelassenheit' wäre das Zauberwort für alle.

Dass Ihr Gatte fürchtet, das nicht durchzustehen, mag auch an dessen eigenen Sorgen und unerfüllten Wünschen liegen.
Das Gleiche gilt für jedes weitere Familienmitglied.

Es wird möglich sein, diese Situation gemeinsam zu besprechen und vor Ort zusammen mit einer/m Experten/in Vereinbarungen zu treffen. Diese Rahmenbedingungen wird auch der 12-jährige Knabe schließlich akzeptabel finden, denn man hat dann auch seine Position verstanden, seine Bedürfnisse erkannt und im möglichen Rahmen, jedoch ohne Selbstaufgabe!, beantwortet.

Alles Gute dazu!
Dr. Ellmauthaler

Ellmauthaler Volkmar J., Univ.-Lektor Mag. Dr.

■ [Lebens- und Sozialberater](#) ■ [Mediator](#) ■ [Supervisor](#) ■ [Medizinpsychologe](#)

1220 Wien

Seefeldergasse 18

Mobil: 0699 - 10900802

[eMail](#)

[Link zur Homepage](#)

